Werner Jegher zum 80. Geburtstag

Autor(en): **Meyer, Kurt / Risch, G. / Weber, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **98 (1980)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-74147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Werner Jegher zum 80. Geburtstag

Anstelle einer Würdigung

Lieber Herr Jegher,

am 12. Juni haben Sie Ihren 80. Geburtstag gefeiert. Mit meinem offiziellen Glückwunsch komme ich zu spät, für einen Zeitungsmacher eine Unterlassung, für die es keine Entschuldigung gibt. Zu meiner Entlastung lässt sich lediglich sagen, dass just im Augenblick, da ich mich auf einige Zeilen hätte besinnen wollen, voll damit beschäftigt war, Kiste um Kiste mit Büchern, Akten,

Ordnern mit Papier und Plunder jeglicher Herkunft und Bestimmung zu füllen, da wir unsere Redaktionsräume von der Staffelstrasse nach der unmittelbar benachbarten Rüdigerstrasse 11 verlegen mussten. Ihnen brauche ich es wohl nicht zu sagen, was es bedeutet, eine Redaktion zu zügeln, die seit 15 Jahren an derselben Stelle sesshaft war. Der damalige Umzug der Bauzeitung von der Dianastrasse, wo sich die Zeitung 59 Jahre lang befunden hatte, an die Staffelstrasse, den Sie bewerkstelligt hatten, dürfte wohl von ähnlichen Turbulenzen begleitet gewesen sein. So darf ich mit ihrer Nachsicht rechnen, haben Sie doch wie kein anderer die «Bauzeitung» gekannt und waren mit den Obliegenheiten einer Redaktion und eines Verlags bestens vertraut.

Einen Grossteil Ihres Lebens haben Sie der «Bauzeitung» gewidmet. Sie waren ein Glied in der Kette eines Familienunternehmens, das zurück bis zu Ihrem Grossvater reicht. Was Sie und Ihre Partner *Adolf Ostertag* aus dieser Zeitschrift gemacht haben, weiterbauend auf dem soliden Fundament Ihrer Vorfahren, muss an dieser Stelle nicht gesagt werden - es würde auch allzusehr nach Selbstruhm tönen.

Aber beim Zügeln bemerkt man Dinge, die sonst fast unbemerkt bleiben. Vor gefüllten und halbgefüllten Kisten und vor immer noch vollen Regalen und Schubladen sitzend, kommt man gerne ins Schmöckern, beginnt in den ausgegrabenen und teils schon vergilbten Dokumenten und Journalen zu lesen. Die Versuchung, in die Geschichte zurückzublättern, wird gross - oder ist sie nur ein Ablenkungsmanöver? -, doch vor der Tür stehen die Zügelmänner. Sie haben kein Verständnis für derartige Sentimentalitäten. Doch im Sinne haften bleibt die Akribie, wie Sie Buch geführt haben über alles, was mit der Redaktion zu tun hatte, wie Sie eine breit gestreute Korrespondenz pflegten und wieviel Sie von Ihrer eigenen Persönlichkeit in die Zeitung gelegt haben. All dies und noch viele, scheinbare Kleinigkeiten wecken den Wunsch nach einer Chronik, nach einem schriftlich fixierten Bild, wie die Bauzeitung geworden ist und wie sie sich entwickelt hat. Doch ist das etwas leichtfertig in die Maschine getippt, vorab mit dem Blick auf unzählige gefüllte Ordner und auf eine lange Reihe der seit 1874 veröffentlichten Hefte.

Ihr Interesse an der Bauzeitung ist aber auch dann nicht geschwunden, als Sie sich vor acht Jahren endgültig von der Redaktion verabschiedet haben. Und auch dann waren Sie noch um ihr Wohlergehen bekümmert, als die Zeitung ihren Titel änderte, sich ein zeitgemässes Kleid überstülpte und jetzt auch noch eine neue Wohnung bezogen hat. Von Erlenbach, Ihrem Wohnsitz, kamen immer wieder Anregungen und schöpferische Kritik, schriftlich fixiert oder spontan telefonisch. Und wenn andere nichts anderes wussten als hinter vorgehaltener Hand zu schnöden, waren Sie auch um das Wohl der neugestalteten Zeitschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» besorgt. Sie wissen eben, was es heisst, das Steuer herumzuwerfen -, Ordner voller Änderungsvorschläge, neue Konzepte und Entwürfe mit der begleitenden Korrespondenz und den Umfragen zeugen dafür. Und Ihr Zuspruch tat dann ganz besonders gut, wenn nach dem Erscheinen eines Artikels, dessen Autor die Schriftzeichen der lateinischen und griechischen Sprache voll ausgeschöpft und noch durch Frakturschrift ergänzt hatte, Sie lakonisch meinten, ob dies auch uns nicht erspart geblieben sei, ja, dann merkten wir, dass auch früher nur mit Wasser gekocht worden ist.

Aus den Berichten Ihrer ehemaligen Mitarbeiter und auch aus spärlicher eigener Erfahrung weiss ich, dass Sie nie ein Boss, sondern ein Patron waren. Selber habe ich mich schon beim Gedanken ertappt, es wäre schön und lehrreich gewesen, eine Zeitlang mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Und dies nicht nur aus persönlicher Neigung sondern auch deshalb, weil das Arbeiten auf einer Tageszeitung eben nicht dasselbe ist wie das Machen einer wöchentlich erscheinenden technisch-wissenschaftlichen Zeitschrift.
Es bleibt da noch eine Sache. Mit dem Verkauf der Bauzeitung an den SIA bzw. mit der Gründung der Verlags AG der Akademischen technischen Vereine im Jahre 1966 haben Sie und Ihr Partner A. Ostertag einen Schritt getan, der ein persönlich und familiär geleitetes Unternehmen in die Hände einer anonymen Aktiengesellschaft überführte. Angesichts dieser Handlung beschäftigt mich immer wieder der Gedanke, weshalb damals nicht eine Aktiengesellschaft gegründet worden ist, in der die Redaktoren über eine Sperrminorität des Aktienkapitals verfügen, etwa dem Beispiel der grossen französischen Tageszeitung «Le Monde» folgend. Meiner Meinung nach sollte eine Zeitung (oder eine Zeitschrift) in erster Linie von Journalisten im weitesten Sinne gemacht werden. Sie erträgt es schlecht, wenn zu viele zuviel dreinreden. - Ausgewogenheit und Interessenwahrnehmung hin oder her. Zwischen vernünftigen Menschen sollte sich immer eine Übereinstimmung finden lassen.

Das waren einige Blitzlichter aus dem Redaktionsalltag, angereichert und belastet von einem noch nicht abgeschlossenen Umzug. Staub und viel unnützes Papier sind hinweggefegt worden, die Zeit zum Schreiben ist noch knapper, der nächste Abschluss ruft. Die Adresse zu Ihrem Achtzigsten wäre aber hohl, wenn darin nicht Ihre Frau eingeschlossen wird, zumal die Wahl der Frau über einen Mann oft mehr aussagt als alle seine Verdienste und Taten. Ihre Frau ist das beste Kompliment für Sie. Sie straft zudem alle jene Lügen, die in gedankenlosem Gerede meinen, Charme sei nur eine Eigenschaft der Jugend. Ihnen beiden wünsche ich im Namen der Redaktion Gesundheit, ein weiteres Jahrzehnt voller aktiver Kontemplation und schöpferischer Musse.

Kurt Meyer

Glückwünsche ehemaliger Redaktoren

Gerne folgen wir hier einer 38jährigen Tradition Werner Jegher's freundliche Gruss- und Gratulationsworte in die Spalten der Schweizerischen Bauzeitung einzurücken. Wir schreiben diese Zeilen heute zum 80. Geburtstag von Werner Jegher, stellvertretend für viele Freunde, Kollegen aus SIA und GEP sowie für manche treue Leser «seiner» Bauzeitung. Den weitaus grössten Teil einer langen Lebensarbeit verwandte der Jubilar darauf, das Erbe von Grossvater und Vater pfleglich zu fördern und die Schweizerische Bauzeitung über alle Fährnisse auch in teils schwierigen Zeiten hinwegzusteuern. Sein redaktionelles Schaffen hat er stets als Dienst am Menschen, an der Technik und Kultur verstanden. Diese Haltung, gepaart mit strenger Arbeitsdisziplin, Sorgfalt und Begeisterungsfähigkeit hat es ihm ermöglicht - zusammen mit seinem Mitherausgeber *Adolf Ostertag* - die Zeitung Woche für Woche, Jahr für Jahr erscheinen zu lassen. Die SBZ vermittelte Generationen von Ingenieuren und Architekten Wissen, Ausbildungshilfe und Anregungen. Schon sind acht Jahre vergangen, seitdem W.J. seinen Redaktionstisch verlassen hat. Heute pendelt der stets aktive und rüstige Werner Jegher zwischen Erlenbach, Parpan und Lausanne und sorgt so für die nötige Unruhe in seinem Ruhestand. Wir wünschen ihm und seiner treubesorgten Gattin weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

G. Risch, M. Küenzler, G. Weber